

Es kommen extrem traditionalistische, extrem progressistische und (in der Mehrzahl) „gemäßigte“ katholische Kreise und auch evangelische Christen zu Wort. Bunt ist die Liste der Persönlichkeiten, die zitiert werden: Papst Paul VI., die Kardinäle Höffner und Döpfner, Bischof Graber, Prof. Ermecke, Dr. Adolf Holl, Ivan Illich, Adalbert Krims usw. Auch die literarische Art der Darstellung ist vielfältig: Predigten und Ansprachen, Briefe und Briefwechsel, Erklärungen und Appelle, Statistiken und Zahlen, rechtliche Bestimmungen, Stellungnahmen, Umfragen und Gespräche. Als Gegengewicht für die Vielfalt sei das eingehende Stichwortverzeichnis lobend erwähnt.

Das Werk fördert die Kenntnis der Meinungen in der Kirche und ermöglicht deren Prüfung auf ihre Stichhaltigkeit. Wir wünschen, daß praesens II eine Hilfe sei zur Toleranz, zum gegenseitigen Verständnis und zum Finden und Beschreiten des goldenen Mittelweges.

Linz

Karl Böcklinger

BISER EUGEN/WACKER PAULUS G. (Hg.), *Glaube als Verpflichtung*. Horizontale und vertikale Strukturen des christlichen Glaubens. (189.) Schöningh, Paderborn 1971. Kart. lam. DM 12.—.

Der 70. Geburtstag des bekannten Herman-Schell-Forschers Josef Hasenfuß war sicherlich Anlaß genug, um den verdienten Gelehrten durch eine eigene Festschrift zu ehren. Was diese Veröffentlichung von ähnlichen Publikationen angenehm unterscheidet, ist neben dem in vernünftigen Grenzen bleibenden äußeren Umfang die thematische Abstimmung der einzelnen Beiträge. Eingangs ergreift der Geehrte selbst das Wort, indem er über die Vielseitigkeit seines Werdegangs und seiner Tätigkeit berichtet. Ein eindrucksvolles Zeugnis stillen Gelehrtenfleißes und umfassender Gelehrsamkeit legt die am Ende angefügte Bibliographie der Veröffentlichungen des Jubilars ab.

Die Reihe der Beiträge eröffnet ein ausgezeichnete Aufsatz von E. Biser, der sich mit dem Atheismus als Problem der Theologie befaßt. Im Interesse eines besseren Fremdverständnisses wie des theologischen Selbstverständnisses werden im Anschluß an Goethe, Dostojewskij und Nietzsche der Wille zur Entdämonisierung des Daseins, zur Menschlichkeit der Welt und Unmittelbarkeit des Menschen als theologische Implikationen des Atheismus nachgewiesen. Gottes Absolutheit, die Kontingenz der Welt und der mediatisierte Mensch bezeichnen die Motive, denen das Nein des Atheisten zu Gott entspringt. Von diesen Impulsen ausgehend fragt der Autor weiter nach Angrenzungen der Theologie an die aufgezeigten atheistischen Positionen; er entdeckt sie in drei durch die Begriffe Absolutheit, Kontin-

genz und Vermittlung charakterisierten Aporien der Theologie, die auf den Primat des Gedankens und Systems zurückzuführen sind und nur durch eine Orientierung am Wort der Offenbarung überwunden werden können.

In der Spurenweite der angesprochenen Thematik bewegt sich sinngemäß der anschließende Beitrag von H. Mynarek über „Wandlungen der marxistischen Religionskritik“. H. Döring untersucht „Ökumenische Perspektiven in der Gotteserkenntnis“ und stellt eine wachsende Annäherung der Standpunkte in dieser Frage fest, die sich der gemeinsamen Besinnung auf Kant verdankt. Mit dem Zueinander von Dogma und Glaube beschäftigt sich ein Beitrag von H. Petri. P. W. Scheele schildert die Einheit von Kirche und Menschheit in ihrem spannungsreichen Wechselbezug; nach ihm soll die Kirche „Ferment der menschlichen Einheit“ sein (vgl. S. 147). Dem Problem der Kirche und des Heils der Anderen gilt der letzte Aufsatz von P. G. Wacker. Ausgehend von dem Axiom, wonach Kirche das Zeichen, Heil aber das Bezeichnete ist, werden Ansatz, geschichtliche und heutige Auslegung des kirchlichen Heilsauftrags in den Konzilsdokumenten aufgezeigt. Ohne Übertreibung wird man behaupten können, daß diese Festschrift sowohl dem Lehrer wie seinen Schülern zur Ehre gereicht.

Passau

Christian Schütz

HIERZENBERGER GOTTFRIED, *Zukunft der Theologie* — Theologie der Zukunft. (226.) Herder Wien 1971. Kart. lam. S 112.—, DM 18.—.

Das Los der Theologen, in einer Zeit zu leben, deren Fortschritt eine exponentiale Beschleunigung erfährt, in der Erfindungen veralten, bevor sie noch das Reißbrett verlassen haben und das, was morgen ist, morgen schon von gestern und vorgestern ist, dieses Los zwingt die Theologen zur methodisch breiteren Denkanstrengung über das Phänomen Zukunft. Dabei kommt es notwendig zu einer Konfrontation mit dem schon in anderen Wissenschaften gängigen Instrumentarium zur Voraussage dessen, was diese Zukunft bringen wird und bringen soll. Begriffe wie Extrapolation, Prognose, „Delphi“-Analyse, Trendberechnung, mathematische Simulation der Zukunft, die in Großcomputern durchspielt wird, Hochrechnung etc. bieten sich für seine „futurologische“ Tätigkeit an. Um keine Verwirrung zu schaffen und um einigermaßen ernst genommen zu werden, sollte man allerdings diese Begriffe zuerst kritisch prüfen, ehe man sie für die Sache der Theologie in Anspruch nimmt. So sind z. B. die Beiträge des Buches keineswegs, wie angekündigt, „Hochrechnungen“, die mit relativ hoher, mathematischer Wahrscheinlichkeit feststellen, was kommen wird, sondern sie entsprechen